

# Der Kiez von Berlin zur Kaiserzeit

*Herforder Kunstverein zeigt Zille-Ausstellung*

■ **Herford** (ne). Berliner Männer –Typen mit Schlägermütze oder Homburg, Zigarette oder Zigarre – hat Heinrich Zille mit Kohle oder Bleistift skizziert. Damen, leichte Mädchen und immer wieder Mütter mit Kindern bevölkern seine Bilderfolgen vom Kiez.

Eingebunden sind die Figuren ins trostlose Umfeld heruntergekommener Mietskasernen des Berlin der Kaiserzeit, des Ersten Weltkrieges und der Inflationsjahre. Bittere Armut und Verelendung sind die Themen, deren sich Zille mit Zeichenstift und Radiernadel annimmt. Er schildert die Zustände in den überfüllten Wohnungen, in denen es kaum Licht, weder Wasser noch sanitäre Einrichtungen gibt, ohne sich wertend darüber zu erheben. Der Künstler ist Chronist.

Dem bleiben denn auch sehr intime Momente nicht verborgen, in denen sich Frauen ein bisschen Zärtlichkeit von gewissen Herren erhoffen, während

sie sich im Treppenhaus an ihn schmiegt oder ein Bett weiter im Zimmer eine Kranke liegt.

Und inmitten dieser bedrückenden Hinterhof-Gesellschaft spielen Kinder, selbstvergessen und vergnügt, als ob rings um sie die heile Welt wäre.

Dazu sind Fotos von Zille zu sehen, die er zum Teil als Vorlagen für seine Arbeiten gebraucht hat.

260 Blätter aus der Sammlung des Mülheimer Arztes Dr. Karl G. Themel zeigt der Herforder Kunstverein ab dem morgigen Samstag, 15. September, im Pöppelmann-Haus am Deichtorwall 2.

Die Ausstellungseröffnung beginnt um 16.30 Uhr mit einer Einführung von Dr. Gerhard Ribbrock vom Mülheimer Kunstmuseum. Danach trägt Paul Grohs Lieder mit Texten von Kurt Tucholsky vor, der Zille gut kannte. Bis 25. November ist die Zille-Schau Dienstag bis Samstag 14-18 Uhr, sonntags von 11-18 Uhr zu sehen.



**Vertraut:** Heinrich Zille 1925 an der Staffelei mit Freundin Senta Söneland. FOTO: KIEL-STEINKAMP